



Eltern, die ein Kind mit einer Hörbeeinträchtigung haben, machen sich viele Gedanken über die Zukunft ihres Nachwuchses. Oft besteht Unsicherheit darüber, wie Kinder und Jugendliche selbstbestimmt am gesellschaftlichen Leben teilhaben und sich in der Bildungs- und Arbeitswelt sicher bewegen können. Dazu braucht es eine gefestigte, sprachliche Basis. Dies und die damit verbundene Stärkung in ihrer Identitätsentwicklung ist das primäre Ziel der audiopädagogischen Tätigkeit. Kinder und Jugendliche mit einer Hörbeeinträchtigung werden in ihrer Kommunikationskompetenz und in ihrer Identitätsentwicklung gestärkt und begleitet.

■ **Muttersprache / Erstsprache**

Die Muttersprache ist die Basis für eine gesunde emotionale und kognitive Entwicklung des Kindes und dessen Bindung zu den nächsten Bezugspersonen. Unter Umständen können dies mehrere Sprachen sein.

Durch Sprache lernt das Kind, sich selbst mit seiner Umgebung in Bezug zu setzen, aktiv wahrzunehmen und Bedürfnisse auszudrücken.

■ **Herausforderung Hörbeeinträchtigung und Identität**

Hörhilfen können dem Kind das Erlernen der Lautsprache erleichtern. Hören und Verstehen sollten aber nicht als Synonyme verstanden werden. Zum Verstehen von Lautsprache sind Menschen mit einer Hörbeeinträchtigung oft auch auf das Lippenabsehen angewiesen. Rein akustisch gelernte Sprache wird oft lückenhaft und unvollständig abgespeichert. Deshalb ist es wichtig, dass visuelle Mittel eingesetzt werden, um den Lernprozess breiter abzustützen und Verknüpfungen zu ermöglichen (mit Hilfe von Bildern, Gebärden und später auch der Schriftsprache). Durch den frühen Einbezug der Schriftsprache, können Begriffe besser und breiter abgespeichert werden.



Gebärde für Schule.

Was für hörende Menschen empathisch oft schwierig nachzuvollziehen ist, entspricht für Menschen mit einer Hörbeeinträchtigung einem unumstösslichen Fakt:

Menschen mit einer Hörbeeinträchtigung nehmen naturgemäss nicht primär über das Ohr wahr. Das Wahrnehmen und Verarbeiten von visuellen Reizen ist und bleibt auch nach einer Versorgung zentral und sollte in den Fokus gerückt werden.

Die Entwicklung der Identität ist ein lebenslanger Prozess, der Ressourcen wie Lebenserfahrungen, Vorbilder, Bezugspersonen und eigene Kompetenzen umfasst.

Die Frage nach dem "Wer bin ich?" begleitet alle Menschen, die sich in einem gesellschaftlichen System bewegen und sich neben dem Selbsterhalt auch Akzeptanz, Sicherheit und Geborgenheit wünschen.

■ **Gebärdensprache und lautsprachliche Unterstützungsformen**

Gebärdensprache

Die Gebärdensprache ist, wie die gesprochene Sprache, eine natürliche Sprache. Sie ist ein eigenständiges visuelles Sprachsystem. Wer gebärdet, denkt in Bildern.

Wer Gebärdensprache lernt, setzt sich mit einer fass- und sichtbaren Grammatik auseinander, die sowohl mit den Händen und Armen als auch durch unterschiedliche Körperhaltungen und differenzierter Mimik umgesetzt wird.

Gebärdet wird im sogenannten «Gebärdenraum» vor dem Körper. Dort bilden die Gebärden Vergangenheit und Zukunft ab und beschreiben Personen und Ereignisse. Wer gebärdet, baut ein Sprachbild auf und sieht die Welt mit anderen Augen.

Bereits im Alter von rund 8 Monaten können Kinder erste Gebärden aufnehmen und anwenden, also früher als gesprochene Sprache. Die Verknüpfung von Gebärden und gesprochenen Begriffen ermöglicht einen Spracherwerb, der mehrere Sinne schärft, den Wahrnehmungshorizont erweitert und damit das Sprachbewusstsein und den Lautspracherwerb fördert.

Besonders Eltern von Kindern mit einer hochgradigen Hörbeeinträchtigung und Kindern mit CI empfiehlt der APD sich mit dem Thema Gebärdensprache näher auseinanderzusetzen und sie als wertvolle Ressource in den Alltag zu integrieren.

Der Schweizerische Gehörlosenbund (SGB-FSS) bietet neben Kursen für Erwachsene auch Heimkurse für Familien an. Beide Kurse sind kostenpflichtig.

Lautsprachunterstützende Gebärden (LUG)

LUG wird beim Gebrauch der Lautsprache angewendet. Schlüsselwörter eines gesprochenen Satzes werden gleichzeitig mit dem Aussprechen gebärdet. Dabei wird auf die Gebärdensprache zurückgegriffen.

LUG wird zur Sprachanbahnung und Lautsprachentwicklung eingesetzt und dient als Kommunikations- und Verständnishilfe. LUG lässt sich bei allen Muttersprachen anwenden.

Lautsprachbegleitende Gebärden (LBG)

Beim Einsatz von LBG wird jedes Wort parallel ausgesprochen und gebärdet. Diese Methode ist aufwändig und wird vom APD weder angewendet noch empfohlen.

Lange Parlée Complétée (LPC)

In der französischsprachigen Westschweiz wird Langue Parlée Complétée (LPC) als Unterstützung beim Lippenlesen eingesetzt. LPC ist eine Kombination von 8 Handformen auf 5 Stellen am und im Gesicht. In der deutschsprachigen Schweiz ist LPC (deutscher Name: ELS, Ergänzende Lautsprache) wenig verbreitet.

PORTA Gebärden

Beim Gebärdensystem nach Anita Portmann werden ebenfalls Schlüsselwörter visuell sichtbar gemacht. Es wird vorwiegend bei Kindern mit einer mehrfachen Behinderung eingesetzt. Porta-Gebärden gehören zur unterstützten Kommunikation (UK).

Das Kind mit einer Hör- und zusätzlichen Mehrfachbeeinträchtigung soll darin unterstützt werden, seine Mitmenschen wahrzunehmen, verbale und nonverbale Mitteilungen (über Lautsprache, Gebärdensprache, Porta, Piktogrammen, Fotos und

anderen Hilfsmitteln der unterstützten Kommunikation UK) zu verstehen und sich selber in einer ihm entsprechenden Kommunikation mitzuteilen.

■ Bilingualität

Die Gebärdensprache ermöglicht Menschen mit einer Hörbeeinträchtigung den Zugang zur Sprache der Hörenden und damit zu gesellschaftlicher und kultureller Teilhabe. Die Gebärdensprache bringt Menschen mit einer Hörbeeinträchtigung das auditive Sprachsystem näher und unterstützt sie dabei, Inhalte in dieser für sie fremden Sprache zu begreifen. Wer eine Buchstabenfolge nicht mit Klang verbindet, muss sich jeden Begriff in der gesprochenen Sprache einzeln und mühsam aneignen; seine Aussprache, seine Bedeutung, seine grammatikalische Verwendung. Mit der Gebärdensprache hingegen werden Begriffe – ob geschrieben oder gesprochen – sichtbar und damit für Menschen mit einer Hörbeeinträchtigung lebendig.

Das gleichberechtigte Nebeneinander von Gebärdensprache und gesprochener, beziehungsweise geschriebener Sprache ist die ideale Voraussetzung, Bildungsinhalte zu erlangen und sich in der Kultur der Hörenden und der Kultur der Gehörlosen zu entfalten. Das ist Bilingualität und ist auch für die Identitätsfindung wichtig.

